



Verein zur Förderung
Innovativer und Nachhaltiger
Agrobiotechnologie M-V e.V.



InnoPlanta
Nordharz/Börde

Pressemitteilung vom 30.05.2005

Anbau von gentechnisch verändertem Mais im Jahr 2005:

Aussaat von Bt-Mais erfolgreich abgeschlossen

Interesse in der Landwirtschaft lässt nicht nach

Rostock/Gatersleben, 30. Mai 2005. Die Aussaat von gentechnisch verändertem Mais für den Anbau 2005 ist in diesen Tagen wie geplant abgeschlossen worden. Der schädlingsresistente Bt-Mais, der sich selbst gegen den Maiszünsler schützt, wird in Deutschland auch in diesem Jahr auf insgesamt rund 300 Hektar in den Befallsregionen des Schädling in sechs Bundesländern angebaut.

Damit zeigt sich deutlich, dass das Interesse der Landwirtschaft an den Vorteilen der modernen Biotechnologie trotz der schwierigen Rahmenbedingungen in Deutschland nicht nachgelassen hat.

Die Fläche verteilt sich auf 250 Hektar mit kommerzieller Nutzung an 18 Betriebsstandorten sowie auf etwa 50 Hektar zu wissenschaftlichen Zwecken an 12 Standorten. Die Flächen befinden sich in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt.

Der Praxisanbau der 18 landwirtschaftlichen Betriebe wird unterstützt von den Saatzucht- bzw. Handelsunternehmen Monsanto, Pioneer und Märkische Kraftfutter. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgt durch die Universität Halle-Wittenberg. Darüber hinaus wurde ein an den Erprobungsanbau 2004 anknüpfendes wissenschaftliches Vorhaben umgesetzt, das von den Fördervereinen FINAB und InnoPlanta, den Landesanstalten für Landwirtschaft in Bayern, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern begleitet bzw. durchgeführt und von den Züchtungsunternehmen Pioneer und KWS unterstützt wird. Zusätzlich zu diesen Aktivitäten wird auch das BMVEL ein Anbauprogramm mit Bt-Mais durchführen.

Landwirte unter Druck

Anfang 2005 haben Landwirte und wissenschaftliche Institutionen zunächst über hundert Flächen im bundesweiten Standortregister angemeldet. Insbesondere die landwirtschaftlichen Betriebsleiter und ihre Familien werden jedoch seitdem durch gezielten Druck durch Gentechnik-Gegner, teilweise auch durch persönliche Anfeindungen bis hin zu Sachbeschädigungen, verunsichert. Einige haben daraufhin ihr Vorhaben zumindest für dieses Jahr zurückgestellt.

„Durch das neue Standortregister werden die Landwirte gewissermaßen an den Pranger gestellt“, sagte Dr. Uwe Schrader, Vorsitzender des InnoPlanta e.V. „Hier hat die Bundesregierung völlig überzogene Anforderungen gestellt, die nur zum Ziel haben, interessierte Landwirte vom Einsatz der Gentechnik abzuhalten. Wir begrüßen es sehr, dass der Bundesrat hier grundlegende Änderungen gefordert hat, die zum einen die nötige Transparenz für benachbarte Landwirte schaffen, gleichzeitig aber die Regionen vor ideologischen Übergriffen schützen“, so Schrader weiter.

Einige Landwirte hatten sich zudem zunächst ihre Optionen offen gehalten und haben dann auf Grund betriebsinterner Überlegungen auf die diesjährige Nutzung des gentechnisch veränderten Saatguts verzichtet.

Unangemessenes Haftungsregime

Ein enormes Hindernis bleiben die neuen Haftungsregelungen des Gentechnikgesetzes. Die Tatsache, dass der Anbauer gentechnisch veränderter Pflanzen trotz Einhaltung aller erdenklicher Sorgfaltspflichten Haftungsansprüchen ausgesetzt sein kann, hat zunächst viele interessierte Landwirte verunsichert und von einem Anbau abgehalten.

„Jetzt zeigt sich ganz klar, dass die Bundesregierung ein Gentechnik-Verhinderungsgesetz geplant und durchgesetzt hat“, fuhr Schrader fort. „Formal wird der Anbau zwar ermöglicht, aber die Hürden schrecken das Gros der Landwirte noch ab. Damit vergeben wir enorme Chancen für unser Land, statt sie zu nutzen.“

„Ich bin aber froh, dass sich die Innovatoren unter den landwirtschaftlichen Betriebsleitern nicht beirren lassen und nicht länger auf die Vorteile der grünen Gentechnik verzichten wollen“, schloss Schrader. „Jetzt ist es entscheidend, dass wir gemeinsam mit der Landwirtschaft in unseren Bemühungen, die Biotechnologie voranzubringen und ideologische Hindernisse zu beseitigen, nicht nachlassen. Wir schauen daher gespannt nach Karlsruhe, nachdem Sachsen-Anhalt Verfassungsklage gegen das Gentechnikgesetz eingereicht hat.“

Koexistenzuntersuchungen konsequent weiterführen

Zu einem ersten Teil der wissenschaftlichen Untersuchungen führte Prof. Dr. Inge Broer, Expertin für Umweltauswirkungen transgener Pflanzen, Vorsitzende des FINAB e.V. und Koordinatorin des wissenschaftlichen Begleitprogrammes aus: „Wir werden auch in diesem Jahr den Anbau von Bt-Mais untersuchen und in Zusammenarbeit mit renommierten Forschungseinrichtungen weitergehenden Fragestellungen zur Koexistenz nachgehen. Die bisherigen Erkenntnisse haben klar gezeigt: Auch in enger Nachbarschaft ist Koexistenz mit und ohne Gentechnik unter Einhaltung relativ einfacher Regeln grundsätzlich praktikierbar. Ergänzend zu den Ergebnissen des letzten Jahres findet 2005 ein Erprobungsanbau mit erweiterter Fragestellung statt, der weitere Möglichkeiten für eine problemlose Koexistenz von Landwirtschaft mit und ohne gentechnisch veränderten Mais untersuchen soll.“

Prof. Dr. Eberhard Weber, Leiter des Instituts für Pflanzenzüchtung und Pflanzenschutz an der Universität Halle-Wittenberg und Mitinitiator des Erprobungsanbaus 2004, wird sich darüber hinaus mit Aspekten der Warenstromanalyse und -kontrolle bei Anlieferung und Weiterverarbeitung von Körnermais aus der Anbauregion von Bt-Maisbeständen befassen. Das Vorhaben ist eng verzahnt mit dem Pilotprojekt der Märkischen Krafftutter zur Abnahme konventioneller Körnermaispartien aus der Nachbarschaft zu Bt-Maisflächen. „Die angestrebten Ergebnisse zielen darauf ab, den anbauenden Landwirten, dem Getreidehandel und nachgelagerten Verarbeitern entscheidende Erkenntnisse hinsichtlich eines qualitätssichernden Umgangs mit Körnermaispartien aus solchen Regionen zu liefern“, so Weber.

Abschließend stellte Weber fest: „Die Weiterführung von Praxis- und Erprobungsanbau zeigt, dass Koexistenz in der Landwirtschaft immer mehr zur Normalität wird. Daran wollen wir auch weiterhin arbeiten.“

Pressekontakt:

Verein zur Förderung Innovativer und Nachhaltiger Agrobiotechnologie in Mecklenburg-Vorpommern (FINAB) e.V., Prof. Dr. Inge Broer
Schnickmannstraße 4 · 18055 Rostock
Tel. 0381 / 496 58-10 · Fax -13 · E-Mail finab@finab.de · Web www.finab.de

InnoPlanta e.V. „Pflanzenbiotechnologie Nordharz/Börde“, Dr. Uwe Schrader
Am Schwabeplan 1b · 06466 Gatersleben
Tel. 03 94 82 / 791-70 · Fax -72 · E-Mail info@innoplanta.com · Web www.innoplanta.com